№ 256. Sonnabend den 1. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Die Präsidentenwahl.

Der Ausfall der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause hat dem conservativen resp. reactionären Gepräge des Hauses die Vollendung gegeben.

Ueberraschend kommt dieses Ergebniß keineswegs; es war vielmehr bereits seit dem Vollzug der Vereinigung der conservativen Parteien in hohem Grade wahrscheinlich gemacht. So lange die beiden Parteien getrennt waren, mußte sich jede einzelne selbst sagen, daß sie zu schwach sei, um Anspruch auf die Besetzung der Präsidentenstellen erheben zu können. Nachdem aber durch die Vereinigung eine Partei von großer numerischer Stärke geschaffen war, machte sich innerhalb derselben der Wunsch geltend, das Präsidium keiner andern Partei zu überlassen.

Das Centrum fand sich selbstverständlich sofort bereit, um den Preis der zweiten Präsidentenstelle das Vorhaben der Conservativen zu unterstützen und so kam die Majorität zu Stande, der gegenüber die andern Parteien selbst dann Nichts hätten ausrichten können, wenn sie sich zu einem geschlossenen Vorgehen verstanden hätten. Der Umstand, daß die Fortschrittspartei sich der Abstimmung enthalten hat, ist ohne Einfluß auf den Gang der Dinge gewesen, da eine Vereinigung der Nationalliberalen, der Frei-Conservativen, der wilden Liberalen und der Fortschrittler noch immer keine Majorität ergeben hätte.

So hatten also die Conservativen das Heft in der Hand, und da sie nun für sich der ersten, für ihre schwarzen Bundesgenossen der dritten Präsidentenstelle sicher waren, hatten sie's billig, die Großmüthigen zu spielen und den Liberalen die zweite Stelle gnädiglich zu überlassen.

Die einzige Möglichkeit, welche die Combinationen der Majorität allenfalls noch hätte über den Haufen werfen können, wäre die gewesen, daß die Polen dem Centrum die gewohnte Heeresfolge ausnahmsweise verweigert hätten. Mit einer solchen Möglichkeit war aber begreiflicherweise nicht zu rechnen, denn die Verstimmung, welche sich nach der letzten Reichstagssession zwischen den Polen und dem Centrum gelten gemacht hat, ist längst wieder gewichen.

Das Wahlergebniß ist also, wie gesagt, keineswegs überraschend und es ist ja schließlich nichts so absonderliches, daß eine Partei, welche ohnehin der Minorität angehört, auch noch die Präsidentenstelle einbüßt. Das Ereigniß wäre also an und für sich keiner besonderen Aufmerksamkeit werth. Aber es hat noch eine andere Seite.

Durch die Wahl des Herrn v. Köller ist nicht allein die nationalliberale Partei geschlagen, sondern mit ihr zugleich die Regierung, welche durch mehr als eine Andeutung bewiesen hat, daß ihr die Wahl des Herrn v. Bennigsen genehm sein würde, Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Bundesgenossenschaft der Schwarzen der Regierung etwas unheimlich zu werden beginnt, und daß sie sich insgeheim wieder zurücksehnt nach dem Zusammenwirken mit der nationalliberalen Partei, mit deren Hülfe sie so Vieles zu Stande gebracht hat.

Von dieser Seite aus betrachtet, muß das Wahlresultat in einem für den Liberalismus günstigeren Lichte erscheinen, als dieses sonst der Fall wäre. Denn wenn sich eine Majorität zu Gunsten Bennigsens gefunden hätte, so hätte diese wohl genau diejenige Zusammensetzung gehabt, welche die Regierung wünscht, um das Centrum über Bord zu werfen. Die Regierung hätte alle Mittel angewandt, diese Majorität auch für ihre Vorlagen zu erhalten und wir hätten dann vielleicht das Schauspiel erlebt, einen Theil der Liberalen unter Bennigsens Banner im Regierungslager zu sehen. Daß eine derartige Wendung für den Liberalismus außerordentlich schädlich sein würde, ist ersichtlich. Der Liberalismus hat gegenwärtig einen Läuterungsprozeß durchzumachen, welcher sich nur vollziehen kann, wenn die Liberalen aller Schattirungen ausnahmslos in der Opposition stehen, so zu einer einigen Oppositionspartei und aus dieser zu einer einigen liberalen Partei sich herausbilden. Je toller die Ultramontanen und Conservativen wirthschaften, desto leichter und schneller vollzieht sich dieser Prozeß. So lange er aber noch nicht vollzogen ist, muß jeder etwa von der Regierung einem Theile der Liberalen gegenüber gemachte Annäherungsversuch zurückgewiesen, muß jede Verständigung mit der Regierung als unbedingt schädlich betrachtet werden.

Wir können somit die Wahl v. Köllers keineswegs bedauern, da die Wahl Bennigsens der Verständigung des rechten Flügels der Nationalliberalen mit der Regierung Vorschub geleistet haben würde, und wir glauben, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, da eine solche Verständigung ohne Gefahr für die liberale Sache möglich wäre. —s.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung am 30. October.

Die Sitzung wird Nachmittags 2 Uhr eröffnet. Am Ministertisch v. Kameke, Bitter, v. Puttkamer, Maybach, Graf zu Eulenburg.

Der Alterspräsident v. Bockum-Dolffs läßt zunächst ein vom 29. October datirtes Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg, verlesen, in welchem dem Hause die Allerhöchste Genehmigung des Abschiedsgesuches des Justizministers Dr. Leonhardt und die gleichzeitig vollzogene Ernennung des Staatssecretärs Dr. Friedberg zum preußischen Justizminister bekannt gegeben wird.

Ein zweites vom 28. d. M. datirtes und bereits gedrucktes Schreiben des Grafen zu Stolberg giebt dem Hause Kenntniß von den seit dem Schluß der letzten Session stattgefundenen Veränderungen im Staatsministerium.

Bis heute sind 400 Mitglieder in das Haus eingetreten; in den Abtheilungen sind bereits 302 Wahlen für unbeanstandet und als vorläufig gültig erklärt worden. Das Haus ist also beschlußfähig und kann zur Wahl des Prästdiums, zunächst zur Wahl des ersten Präsidenten, schreiten. Von 399 abgegebenen Stimmzetteln sind, da 17 von Mitgliedern der Fortschrittspartei herrührende unbeschrieben sind, 382 gültig, die absolute Majorität beträgt 192. Davon hat Abgeordneter v· Köller 218 Abgeordndter v. Bennigsen (für den dem Vernehmen nach auch einige Mitglieder der Fortschrittspartei gestimmt haben) 164 Stimmen erhalten.

Der Abg. v. Köller ist also gewählt und übernimmt den Vorsitz mit folgender Ansprache an das Haus: Es ist mir sehr wohl bekannt, welche Schwierigkeiten der erste Beamte dieses Hauses zu allen Zeiten und zumal im gegenwärtigen Augenblicke zu überwältigen hat, und ich fühle recht gut, daß diese Schwierigkeiten dadurch nur erhöht werden können, daß das Haus seit Jahren gewohnt war, Kräfte von hoher Begabung wirken zu sehen. Allein ich glaube, daß der Einzelne, wenn der Ruf des Hauses an ihn ergeht, sich diesem Rufe nicht entziehen soll. Ich stelle mich in den Dienst des Hauses und nehme die Wahl mit dem herzlichsten Danke für das mir von Ihnen bewiesene Vertrauen an. (Beifall.) Ich bin aber davon durchdrungen, daß ich auf leidliche Ausfüllung dieses Amtes nur dann rechnen kann, wenn ich von allen Seiten des Hauses freundliche und nachsichtsvolle Unterstützung finde, und darum lasse ich es mein Erstes sein, an alle Seiten des Hauses die Bitte zu richten, mir diese freundliche und nachsichtsvolle Unterstützung nicht vorenthalten zu wollen. Mögen Sie überzeugt sein, daß ich von Stunde an es mein eifrigstes Bestreben sein lassen werde, die Geschäfte dieses Hauses mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften zu fördern und daß ich von dem redlichen Willen beseelt sein werde, bei der Leitung der Verhandlungen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit nach allen

---

1 **Werkzeuge der Sühne**

Novelle von **Gustav Höcker.**

I.

Der Theaterdirektor Krüllmann war ein jovialer Fünfziger, den weder die Wechselfälle seines bewegten, heimathlosen Wanderlebens, noch die Sorge um seine sieben Kinder herabzustimmen vermocht hatten. Der Kampf um's Dasein hatte zwar sein schwarzes, krauses Haar mit einem leisen Silberschein durchwoben, aber seine glattrasirten Wangen und sein behagliches Embonpoint nahmen an Rundung eher zu als ab. Er bereiste mit seiner Truppe Jahr aus, Jahr ein fünf bis sechs Städte und spielte und sang seine komischen Rollen mit demselben unverwüstlichen Humor, mit welchem er sich über kritische Lebenslagen hinweghalf. Er wandte stets große Sorgfalt auf seine Toilette und hatte der vornehmen Welt viele ihrer äußeren feinen Manieren abgelauscht; in seinen grobkomischen Rollen konnte er zwar keinen Gebrauch davon machen, desto naturwahrer aber spielte er in seinem persönlichen Verkehr den gewandten Weltmann, und er war gradezu bezaubernd, wenn er im schwarzen Frack und weißer Weste an der Tageskasse saß und die Billets für die Abendvorstellung verkaufte, oder distinguirten Theaterbesuchern die Honneurs machte, oder sich, um Conzessionsertheilung einkommend, dem Bürgermeister irgend eines Städtchens vorstellte.

Unser Thespiskarren-Lenker hatte meist glänzendere Tage gesehen. Vor einer längeren Reihe von Jahren war ihm ganz unverhofft ein kleines Vermögen zugefallen. Mährchenhaft, wie das Vermögen in seinen Besitz gekommen, ebenso mährchenhaft war es wieder zerronnen, so daß ihm diese sonnige Episode seines Lebens selbst wie ein Märchen erschien. Anstatt das Kapital zinstragend anzulegen, hatten der lebenslustige Direktor und seine nicht minder lebenslustige Frau die reichen Leute gespielt, eine herrschaftliche Belletage bezogen, kostbare Möbel, Equipage, Dienerschaft und anderen Luxus angeschafft, der zu einem aristokratischen Hause gehört, und großartige Gesellschaften geladen. Es dauerte keine zwei Jahre, da war das ganze Vermögen bis auf den letzten Livreeknopf verjubelt, Krüllmann griff wieder zum Directionsszepter und seine Frau saß Abends wieder an der Kasse. Er hatte sich rasch in sein Schicksal gefunden; erst mit dem zunehmenden Wachsthum seiner Familie kam er zur Einsicht des unverzeihlich leichtsinnigen Streiches, den er damals begangen hatte. Das beständige heimathlose Wanderleben widerte ihn an, er hätte sich gar so gern an einem Orte ansässig gemacht, schon um seine Kinder einen regelmäßigen Schulbesuch genießen lassen zu können. Aber es war nichts mehr zu ändern und Krüllmann fügte sich ins Unvermeidliche mit dem Humor, den er auf alle Widerwärtigkeiten des Lebens zu übertragen wußte. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, Andere wissen zu lassen, daß sie es mit einem Mann zu thun hatten, der einst bessere Zeiten geschaut; daher hatte er sich eine stehende Redensart angewöhnt, welche die Neugier weckte. Mit einem gewissen tragikomischen Pathos pflegte er, auf sich selbst deutend, zu sagen: „Sehen Sie hier die traurigen Ueberreste eines ehemals fürstlichen Vermögens!“ Jeder, mit dem er nur oberflächlich bekannt geworden war, bekam dies zu hören, es folgte gewissermaßen dem Austausch der Visitenkarten auf dem Fuße, und dann erzählte der Theaterdirektor dem wißbegierigen Zuhörer mit vielem Behagen die Geschichte seines kurzen Reichthums.

Seit einigen Jahren gab Krüllmann im Emilienbad während des Sommers Opernvorstellungen. So bescheiden die Gageverhältnisse waren, so fehlte es ihm doch nie an tüchtigen Kräften, denn um die schöne Frühlingszeit, wo er in dem zahlreich besuchten Badeorte seine Opernsaison eröffnete, thaten sich die meisten Musentempel zu, und in den Bureaux der Theateragenten war das Angebot von engagementlosen Opernmitgliedern aller Fächer, die sich für den Sommer mit einem bescheidenen Unterkommen begnügen wollten, größer als die Nachfrage. So bekam Direktor Krüllmann alljährlich ein kleines Künstlerpersonal zusammen, welches den Ansprüchen der Badegäste vollkommen genügte. Die diesjährige Saison ließ sich nicht gerade günstig an. Von zwei Sängerinnen, welche Krüllman für Hauptfächer gewonnen hatte war die eine contractbrüchig geworden, die andere in ihrer ersten Partie so gründlich durchgefallen, daß von einem ferneren Auftreten nicht mehr die Rede sein konnte. In aller Eile ließ der Direktor die eingetretenen Vacanzen in mehrere Theaterzeitungen setzen und es schien, als sollte er für sein Mißgeschick reich entschädigt werden. Auf das Ausschreiben hin fanden sich um die erledigten Fächer zwei Bewerberinnen persönlich ein, die schon durch ihr Aeußeres gefangen nahmen. Beide waren von schlankem, tadellosen Wuchs, über ihre feingeschnittenen Gesichtszüge breitete sich eine jugendliche Frische, als wären sie nie mit Schminke in Berührung gekommen, in ihrem ganzen Wesen und Benehmen lag etwas aristokratisch Vornehmes, welches sorgar dem im Umgange so gewandten Theaterdirektor imponirte. Um das Maß des Glückes voll zu machen, fielen auch die Gesangsproben, die beide zunächst am Klavier abzulegen hatten, außerordentlich günstig aus und sogar die stille Befürchtung Krüllmanns hinsichtlich der Gagenansprüche ward durch eine geradezu an Leichtsinn streifende Gleichgiltigkeit, mit welcher die beiden Damen den Geldpunkt behandelten, vollständig verdrängt. Aber die Sache hatte doch auch ihren Haken: sowohl Direktor Krüllmann's sachkundiger Blick sowie derjenige der übrigen Mitglieder erkannte gleich bei der ersten Bühnenprobe, daß beide Damen offenbar noch niemals vorher auf den weltbedeutenden Brettern gestanden hatten. Dies war ganz danach angethan, die Operngesellschaft in einer Vermuthung zu bestärken, die bisher nur leise aufgetreten war, nämlich: die beiden neuen Mitglieder seien Töchter aus vornehmen Häusern und ihren betrübten Eltern aus Neigung zum Theater davongelaufen. Auch die Namen, unter denen sie sich eingeführt hatten, schienen angenommen zu sein. Daß die Eine Fräulein Lenz hieß, war zwar unverdächtig, denn die Uebereinstimmung dieses Names mit ihrer Erscheinung, die in der That den bezaubernden Eindruck eines duftigen Frühlings hervorrief, konute ein Spiel des Zufalls sein, — daß aber ihre Genossin sich Fräulein Spring nannte, hatte der Bassist der Gesellschaft, welcher Englisch verstand, von Anfang an auffällig gefunden, denn es war die einfache Uebersetzung des Namens Lenz in's Englische und dies lenkte den Verdacht der Pseudonymität auf Beide zugleich.

Direktor Krüllmann war eine grundehrliche Haut, aber wie fast jeder moderne Beruf der Ehrlichkeit Grenzen setzt, so macht auch der Beruf eines wandernden Theaterdirektors, der in fortwährendem harten Kampfe mit der Existenz steht, keine Ausnahme hievon. Daher verursachte ihm der Gedanke, daß er wahrscheinlicher Weise zwei Flüchtlinge bei sich aufgenommen habe, keinen Augenblick Gewissensskrupel. In seiner langjährigen Theaterpraxis war ihm der Fall, daß junge Leute aus Schwärmerei für das Theater ihren widerstrebenden Familien gegenüber zu dem einfachen Mittel der Selbsthülfe gegriffen hatten, zu häufig vorgekommen, und zuweilen hatte es sogar zum Guten und zur schließlichen Aussöhnung geführt. Direktor Krüllmann war froh, daß er zwei solche Sängerinnen, deren bestechendes Aeußere schon

Seiten hin zu üben. (Beifall.) Ich übernehme den Vorsitz und bitte Sie, zunächst dem Herrn Alterspräsidenten für seine bisherigen Bemühungen zu danken und sich zum Zeichen dessen von ihren Sitzen zu erheben. (Das Haus erhebt sich.)

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 398 Stimmzettel abgegeben, darunter 21 unbeschriebene, bleiben 377 gültige, absolute Majorität 189. Davon enthält Abg. v. Benda 220, Graf Bethusy-Huc 155, v. Meyer-Arnswalde und Richter je 1 Stimme. Der Abg. v. Benda ist also gewählt und erwiedert auf die Frage, ob er die Wahl annehme: Herr Präsident ich nehme die Wahl an. Die Nationalliberalen haben ohne Zweifel für den freiconservativen gestimmt, gemäß der Combination, die schon bei der ersten Abstimmung unterlag, während die Conservativen und das Centrum, nachdem die erste Stellung für Hrn. v. Köller gesichert war, einem Nationalliberalen die Besitznahme der zweiten zugestanden haben.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden 387 Stimmen abgegeben, von denen 4 ungültig sind; von den 383 gültigen Stimmen fallen auf den Freiherrn v. Heereman 215, auf den Grafen Bethusy-Huc 167 und auf den Abg. Stöcker 1 Stimme.

Abg. von Heeremann ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Auf den Vorschlag des Abg. Windthorst werden per Acclamation zu Schriftführern gewählt die Abgg. Grütering, Graf Schmiesing-Kerssenbrock (Bekum), von Quast, von Watzdorf, Delius, Sachse, Schmidt (Sagan) und Quadt.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. von Liebermann und Dr. Techow.

Das Haus ist somit constituirt und werden die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebenen Anzeigen unverzüglich erfolgen.

Schluß 5½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.)

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staats- und Justiz-Minister Dr. Leonhardt, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers, die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen und den Staats-Sekretär des Reichs-Justiz-Amts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Friedberg zum Staats- und Justiz-Minister zu ernennen.

— Das „B. Frd. Bl.“ modificirt seine neuliche Nachricht, der Hausarzt des Fürsten Bismarck, Geh. Rath Dr. Struck, sei telegra. nach Varzin berufen worden, heute dahin, daß es sich nur um einen regelmäßigen Besuch gehandelt habe, wenngleich in den letzten Tagen das neuralgische Leiden des Reichskanzlers etwas stärker aufgetreten sein möge.

— Zwischen hier und Varzin findet, wie man der „Kr.-Ztg.“ schreibt, ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Fürst Bismarck nimmt an allen Fragen der inneren und äußern Politik regen Antheil und arbeitet auf seinem Landsitze unaufhörlich trotz der Steigerung seines neuralgischen Leidens. Bekanntlich hatte der Reichskanzler bei seiner Abreise von hier bereits darüber geklagt, daß er in allen Gliedern Schmerzen fühle. Seitdem haben sich diese, wie aus den neuesten Mitteilungen hervorgeht, bedeutend verstärkt und versetzen durch ihre ununterbrochene Fortdauer den Leidenden in Erregnung und Schlaflosigkeit.

— Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: „Bei dem Empfange des Präses der Generalsynode durch Se. Majestät den Kaiser soll Se. Majestät bei dem Bericht über den Gang der Synodalverhandlungen sich besonders eingehend nach der am Sonnabend stattgehabten Berathung über das Verhältniß der evangelischen Landeskirche zur Schule und nach der Rede des ersten Referenten, des Synodalen Dr. Schrader, erkundigte haben.“

— Der Cultusminister v. Puttkamer hat, wie wir hören, den Wunsch ausgesprochen, daß in den Bureaux des Cultusministeriums an Sonn- und Feiertagen nicht gearbeitet werde. Man sieht, wie pünktlich Herr v. Puttkamer sich zum Dolmetsch der Wünsche der General-Synode gemacht hat.

— Das Dementi, welches die Nordd. Allg. Ztg. Herrn von Puttkamer für seine essener Rede ertheilen zu müssen geglaubt hat, macht überall einen äußerst heitern Eindruck. Daß das Blatt bei der wirklich polizeiwidrigen Ungeschicklichkeit seiner letzten Dementis seine Absicht nicht erreichen kann, ist natürlich. Fast alle Blätter beschäftigen sich mit ihrer Erklärung lediglich deßhalb, um die humoristische Seite der ganzen Begebenheit hervorzuheben. Es ist auch wirklich ein starkes Stück, einen activen Staatsminister in einem officiösen Blatte zn „coramiren“, wie eine berliner Zeitung sich ausdrückt. Daß Herr von Puttkamer's essener Rede vom „Einsiedler von Varzin“ nicht gerade mit lebhaftem Wohlgefallen vernommen wurde, scheint nach der officiösen Auslassung so ziemlich klar. Warum man aber Herrn von Puttkamer seine Offenherzigkeit so sehr verdenken soll, vermögen wir nicht einzusehen; wenn seine Zurechtweisung durch seinen Herrn und Meister vielfach mit einer gewissen behaglichen Schadenfreude aufgenommen wird, so hat es darin seinen Grund, daß Herr v. Puttkamer in seinen ersten Amtshandlungen keine glückliche Hand gehabt und mit auffallender Schnelligkeit sehr viele, auch recht gemäßigte Elemente vor den Kopf gestoßen hat, sonst aber wäre es nur zu wünschen, daß auch andere Minister seinem Beispiele folgten und, statt sich in undurchdringliches Dunkel zu hüllen, die Oeffentlichkeit über die politischen Vorgänge unterrichteten, falls dadurch keine Staatsinteressen gefährdert werden.

— Gegen Ende des nächsten Monats erreicht der über Berlin verhängte, auf ein Jahr bemessene sogenannte kleine Belagerungszustand, auf Grund dessen noch neuerdings Ausweisungen von angeblichen Socialdemokraten vorgenommen sind, sein Ende. Es verlautet noch nichts, ob derselbe verlängert werden soll. Eine Nothwendigkeit würde sich schwerlich nachweisen lassen.

— Die Generalsynode berieth § 8 Alinea 1 der Trauordnung, betreffend die Traufragen und Trauformeln, und nahm nach langer Debatte die Traufragen nach den Kommissionsvorschlägen, theils einstimmig, theils mit großer Majorität an, ebenso die Trauformeln, und genehmigte ferner den Antrag der Kommission, den Oberkirchenrath zu ersuchen, die Fälle, in welchen auch bei der gegenwärtigen Trauordnung ein Geistlicher noch Gewissensbedenken haben sollte, die Trauung als mit dem Worte Gottes nicht übereinstimmend vorzunehmen, in einer gewissen die Geistlichen schonenden Weise zu erledigen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Synode den Gesetzentwurf über die Verletzung kirchlicher Pflichten gegen die Stimmen der Linken en bloc an. Der Oberconsistorialrath Goltz hatte sich Namens des Oberkirchenraths für die Commissionsanträge ausgesprochen.

— In der am 25. d. M. stattgehabten Sitzung der Generalsynode traten auffallender Weise über den Zeitpunkt, wann in Preußen die Volksschule Staatsanstalt geworden, verschiedene Ansichten zu Tage. Minister v. Puttkamer bezeichnete die Aeußerung des zweiten Referenten, daß die Schule wohl seit 1872 Staatsanstalt geworden sei, als einen historischen Irrthum und sagte dann: „In Preußen ist die Schule seit mehr als hundert Jahren Staatsanstalt, und der Staat kann die Herrschaft in der Schule mit Niemand theilen.“ Herr v. Puttkamer würde richtiger gesagt haben, die Volksschule in Preußen sei seit mehr als 150 Jahren Staatsanstalt, denn die Herrschaft der Kirche über die Schule fiel schon unter König Friedrich Wilhelm I., nämlich mit der Einführung des staatlichen Schulzwanges durch die Edicte Friedrich Wilhelm I. vom 28. September 1717 und vom 19. September 1736 fort.

— Die polnische Landtagsfraktion hat, wie der „Dziennik“ mittheilt, ihre Vorstandswahl vollzogen, wobei Herr Dr. Schuhmann (Szuman) zum Vorsitzenden und das Herrenhausmitglied L. v. Slaski zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden ist. Schriftführer sind die HH. v. Grabski und v. Radonski, Schatzmeister ist Herr v. Swinarski. Die parlamentarische Kommission wird aus den Herren Magzinski, Kantack und Dr. Schuhmann bestehen; zu Stellvertretern sind die Herren Dr. v. Stablewski und St. v. Chlapowski gewählt worden. — Der ultramontane „Kuryer“ renommirt damit, daß die polnische Fraktion anläßlich der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause von allen Parteien umworben worden wäre. Im Uebrigen verlangt das Blatt, daß über die Verhandlungen und Beschlüsse im Schooße der Fraktion offizielle Berichte an die polnischen Zeitungen gesandt würden, ähnlich wie dies seitens der polnischen Reichsrathsfraktion in Wien geschieht.

— Zu den in der Thronrede angekündigten Eisenbahnvorlagen gehört in erster Linie die Vollbahn Berlin-Schwerin-Lübeck und eine große Zahl von Secundärbahnen in allen Provinzen.

— Auch diejenigen nationalliberalen Blätter, die Anfangs die Bildung einer Mittelpartei unter Bennigsens Führung sympathisch begrüßten, sind allmälig anderer Meinung geworden. So schreibt u. A. die „Kölnische Zeitung“: „Schon jetzt ist es klar, daß die Wiederannäherung an die nationalliberale Partei, die sich in dem aus der politischen Umgebung des Fürsten nachdrücklich kundgegebenen Wunsche aussprach daß Herr von Bennigsen die Wahl zum Abgeordnetenhause an- und demnächst den Präsidentensitz wieder einnehmen möge, nicht den Sinn hatte, durch vorausschauende Verständigung über die möglichen und wahrscheinlichen Schwierigkeiten der Session denselben durch Zusammenschließen einer zuverlässigen Mehrheite vorzubeugen; die Regierung will vielmehr die Freiheit behalten, von „Fall zu Fall“ die Unterstützung zu nehmen, wo sie zu finden ist.“ Wir halten die Ausführung für durchaus zutreffend und können es nur als richtig anerkennen, wenn die nationalliberale Partei sich in ihrer Mehrheit zur Unterstützung einer solchen Politik nicht hergeben will.

— Ein italienisches Sensationsblatt spricht von Verhandlungen über eine Verbindung des Herzogs von Genua, Bruder der Königin von Italien, mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen. — Wir bemerken hierzu, daß die Prinzessin Victoria, welche hierbei nur in Betracht kommen kann, am 12. April 1866 geboren ist.

Frankreich.

— Der Pariser Gemeinderath wird, bei den anläßlich der Wiedereröffnung der Kammern anscheinend bevorstehenden radikalen Kundgebungen eine hervorragende Rolle spielen. Die jüngste Resolution des Generalrathes des Seine-Departements bezüglich einer vollen Amnestie ist in dieser Hinsicht besonders charakteristisch, weil nunmehr das Terrain abgesteckt ist, auf welchem der hinsichtlich seiner Zusammensetzung im Wesentlichen mit der Departementalvertretung identische hauptstädtische Gemeinderath den Kampf mit den konstituirten Regierungsgewalten aufzunehmen gewillt ist. Ueber den Feldzugsplan der Radikalen im Pariser Munizipalrathe, welche in dem amnestirten Kommunard Alphonse Humbert soeben einen weiteren Führer gewonnen haben, meldet die „N. Z.“ aus Paris; Die Kommunards im hiesigen Gemeinderathe sollen das Projekt berathen, sämmtlich ihre Entlassung zu nehmen, falls die Regierung den vom Generalrathe des Seine-Departements angenommenen „Wunsch“ einer vollen Amnestie vernichten sollte. Zweck dieses Manövers der Radikalen wäre, demnächst eine große Wahlagitation hervorzurufen nnd die Pariser Bevölkerung für oder gegen die allgemeine Amnestie abstimmen zu lassen.

Nach diesen Vorgängen wird sich die Regierung nicht mehr der Einsicht verschließen, daß die von den „Unversöhnlichen“ eingeleitete Bewegung an Umfang wesentlich gewachsen ist.

— Im „Soleil“ führt uns der mehrgenannte Herr Louis Peyramont Gespräche vor, die er mit drei italienischen Staatsmännern gehabt hat, welche er jedoch nur mit ihren Anfangsbuchstaben bezeichnet. Er schickt voraus, daß Italien sich durch die deutsch-österreichischen Abmachungen ganz besonders bedroht fühle: nach den in Wien besprochenen Plänen würde das adriatische Meer nur ein deutscher Kanal werden, Triest als großer deutscher Hafen den ganzen Verkehr zwischen Orient und Occident absorbiren und für Italien auch jede Hoffnung auf das Trentiner Gebiet, Südtyrol und Istrien vernichtet sein. Herr v. Bismarck, welcher, sagt Herr Peyramont wörtlich, „dem Italien von Custozza den größten Theil seiner Lorbeeren verdankt“ (!), habe seine Bundesgenossen .... und zu dem Schaden noch den kränkenden Hohn gefügt, indem er in Wien von allen fremden Botschaftern nur dem italienischen keinen Besuch abstattete. Hiernach führt Herr Peyramont seine Gespräche mit den Italienern an, auf welche unsere Leser nach obigen Proben aus der Einleitung wohl keinen besondern Appetit haben werden.

Großbritannien.

— Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine königliche Proclamation, durch welche das Parlament bis zum 19. Dezember cr. vertagt wird. — Es ist dies nur die übliche Weitervertagung, nicht eine außergewöhnliche Einberufung des Parlaments.

— Dem „Standard“ wird aus Kabul vom 29. d. M. gemeldet: Die Bevölkerung von Kabul verhält sich vollständig ruhig. Dieselbe scheint indeß nur durch die Furcht niedergehalten zu werden und dürfte sich wieder erheben, sobald sie eine Aussicht auf Erfolg bemerkt. — Aus Kandahar wird vom 29. d. M. gemeldet: General Hughes hat eine große Truppenabtheilung der Ghilzais unweit Kelatighilzai nach einem lebhaften Kampf auseinandergesprengt. Die Engländer verloren zwei Todte und 78 Verwundete.

— Der General Roberts meldet aus Kabul vom 26. d., daß Mundvorräthe reichlich anlangten, und daß er hoffe, bis zum 15. nächsten Monats für fünf Monate Proviant zu besitzen. Die englischen Regimenter wären fast vollständig untergebracht, die Indischen Truppen seien mit der Errichtung von Baracken beschäftigt.

— Wie aus Südafrika gemeldet, ist es unter den transvaalischen Boers in der Nähe von Middleburg zu einem ernstlichen Aufstand gekommen. Ein Mann, namens Jacobs war wegen einer Schlägerei vor Gericht geladen und weigerte sich, zu erscheinen. Fünfzig Boer's kamen nach der Stadt geritten und weigerten sich, die bestehende Regierung anzuerkennen und verlangten Munition. Als man ihnen dieselbe abschlug, nahmen sie solche mit Gewalt und boten dann Bezahlung an. Es sind Dragoner und Artillerie nach Middleburg abgegangen. Man glaubt, daß dies nur der Anfang eines allgemeinen Aufstandes sei. Angeblich soll Wolseley's schroffes Auftreten die Erbitterung hervorgerufen haben.

— Die Admiralität scheint die englische Seemacht im Stillen Ocean an der chinesischen Küste weiter verstärken zu wollen. Nachdem die beiden Schiffe Comus und Albatros schon abgegangen sind, sollen jetzt auch das Panzerschiff Sultan und der Repulse in Dienst gestellt werden, um die nämliche Bestimmung zu erhalten. -- Diese Maßregel dürfte in Verbindung zu bringen sein mit den Gerüchten von einem angeblich bevorstehenden Kriege zwischen Cina und Japan.

— Der „Standard“ kommt auf die in irischen Kreisen vielfach verbreitete Annahme zu sprechen, daß der Schatzkanzler damit umgehe, öffentliche Arbeiten behufs Beschäftigung des irischen Bauernstandes in Angriff zu nehmen, oder den Nothstand durch großartige Unterstützungen aus den Ueberschüssen des irischen Kirchenvermögens zu lindern und hofft, daß die Regierung einen solchen Mißgriff vermeiden werde. Es sei kaum möglich, sich einen verfehlteren und staatsgefährlicheren Akt zu denken, als den Versuch, die in Irland herrschende Unzufriedenheit durch derartige Linderungsmittel heilen zu wollen. Ein solches Vorgehen würde nicht allein unklug sein, sondern auch eine unverantwortliche Unkenntniß der Thatsachen verrathen, welche der gegenwärtigen Agitation zu Grunde liegen.

Rußland.

— Der Petersburger „Herold“ bringt folgende Mittheilung: Nachdem die Aufforderung der deutschen Staatsregierung an die übrigen europäischen Staaten, sich zur Statuirung einer

---

eine Zugkraft zu werden versprach, überhaupt besaß; das andere ging ihn nichts an, und daher wachte er auch auf's Strengste darüber, daß die übrigen Mitglieger seiner Gesellschaft die beiden neuen Ankömmlinge durch keinerlei Anspielungen auf deren geheimnißvolle Herkunft belästigten.

„Sehen Sie hier die traurigen Ueberreste eines ehemals fürstlichen Vermögens!“ hatte gleich nach der Klavierprobe Director Krüllmann zu Fräulein Lenz gesagt, und noch nie war es geschehen, daß diese abgedroschene Anrede ein solches Interesse, eine so gespannte Aufmerksamkeit erregte, wie hier. War es ein Blitz, war es ein Schatten in den großen Vergißmeinnicht-Augen der jungen Dame. — Director Krüllmann wußte es selbst nicht, aber eine eigenthümlich gesteigerte Belebtheit verrieth sich in dem Blicke, welchen Krüllmann bei dieser Anrede plötzlich auf sich gerichtet sah. Er legte momentan kein Gewicht darauf, erst später kam ihm die vorübergehende Beobachtung wieder in's Gedächtniß zurück, wie er auch nachträglich etwas Erkünsteltes in der rasch wieder gewonnenen Gleichgültigkeit herauszufinden glaubte, mit welcher Fräulein Lenz ihn frug: „Haben Sie ein fürstliches Vermögen besessen, Herr Direktor?“

„Es ist nur eine licentia poetica, wenn ich sage „fürstlich“, erwiederte der Theater-Direktor, „in meinen Verhältnissen erschien mir die Summe, die ganz unverhofft in mein armes Haus hineingeschneit wurde, nicht nur fürstlich, sondern sogar königlich, leider auch unerschöpflich.“

„Vermuthlich ein Lotteriegewinn oder eine Erbschaft?“ warf die neue Sängerin hin.

„Ah bah! viel zu prosaisch!“ verwahrte sich Krüllmann. „Es ist jetzt zwanzig Jahre her, daß ich mich zum erstenmale als Direktor an die Spitze einer kleinen Truppe stellte. Ich hatte mir ein bescheidenes Sümmchen zusammengespart, war aber in der geschäftlichen Praxis einer Directionsführung noch unerfahren. So hatte ich denn die Verwegenheit, in K. ein Sommer-Theater zu eröffnen, ohne zu berücksichtigen, daß das Publikum dort an die Leistungen seiner Hofbühne gewöhnt sei, mit der ich natürlich nicht concuriren konnte. Im Anfange zwar ging Alles gut, denn das Sommer-Theater war den Leuten etwas Neues; bald aber spielte ich vor leeren Bänken und sah in eine bodenlos traurige Zukunft, da wurde ich eines Tages in das Comtoir eines Banquiers beschieden, der mir die Eröffnung machte, daß er Auftrag habe, mir zwanzigtausend Gulden auszuzrhlen. Anfangs meinte ich, der Banquir erlaube sich einen Spaß mit mir, obwohl er eigentlich nicht darnach aussah; dann glaubte ich, es wolle mir Jemand mit dem Gelde nur ein Darlehen machen. Aber nichts von alle dem traf zu. — Die zwanzigtausend Gulden waren mein, auf ewige Zeiten mein! Ich war wie vom Donner gerührt und schwamm förmlich in Thränen, als ich Packet auf Packet in meine Taschen pfropfte,“ fügte der Theaterdirektar hinzu, während ihm zwei große Tropfen über die Wangen rannen, was stets bei dieser Stelle seiner Erzählung geschah.

Krüllmanns weitere Mittheilungen, wie er sofort seinen sämmtlichen Mitgliedern ein großes Banquett gab, ihnen die Gagen für die ganze Saison auszahlte, dann mit seiner Frau eine große Reise antrat, um die schönsten Gegenden Deutschlands und Italiens kennen zu lernen, und sich schließlich in der lustigen Kaiserstadt Wien niederließ, wo er mit seinem Gelde glücklich fertig wurde, fanden in Fräulein Lenz nur eine zerstreute Zuhörerin. Sie schien vielmehr mit einer gewissen Ungeduld auf das Ende der begeisterten Schilderung, die er von seinem glänzenden Leben entwarf, gewartet zu haben, um ihn zu fragen, wer denn eigentlich der Geber der bedeutenden Summe gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

gemeinsamen Gesetzgebung in Betreff des Wechselrechts zu vereinigen und als Grundlage die deutsche Wechselordnung zu acceptiren, bei den Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Schweden-Norwegen, Dänemark, Italien und der Schweiz günstige Aufnahme gefunden, hat nun auch unsere Regierung in Anerkennung dessen, daß bei den stetig wachsenden Umsätzen unserer auswärtigen Handelsbeziehungen die Statuirung mehr oder weniger gemeinsamer Bestimmungen über den Wechsel viel zur Erleichterung und Entwickelung dieser Operationen beitragen und günstige Folgen haben könne, sich mit voller Sympathie dafür ausgesprochen. Wie die „Rig. Ztg." meldet, ist seitens des Finanzministers an das Rigasche Börsencomitee die Aufforderung gerichtet worden, sich über den Vorschlag gutachtlich zu äußern. Das Börsen-Comitee hat dem Project gleichfalls zugestimmt und sich namentlich dahin ausgesprochen, daß es behufs einer raschen und vollständigen Vereinbarung des internationalen Wechselrechts sich empfehle, nicht nur die Grundsätze der deutschen Wechselordnung, sondern diese in ihrem gesammten Umfange anzunehmen.

Dieses erfreuliche Zeichen einer Hinneigung zu verkehrserleichternden Abmachungen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders überraschend.

Türkei.

— Aus Konstantinopel vom 29. Oktober wird gemeldet: In der heutigen Konferenz über die griechisch-türkische Grenzregulirungsfrage wurde von den griechischen Kommissären eine Erklärung verlesen, in welcher dieselben für eine in der letzten Sitzung vorgeschlagene, den Andeutungen des Berliner Kongresses entsprechende Grenzlinie eintreten. Demgegenüber verwies der türkische Kommissar Savfet Pascha auf den zwischen den früheren und den gegenwärtigen Erklärungen der griechischen Kommissäre bestehenden Widerspruch und verlangte den Eintritt in die Diskussion über die vom Kongresse wirklich angedeutete Grenzlinie. Die Berathung wurde nach einem Meinungsaustausch über die bestehenden Differenzpunkte bis auf Weiteres verschoben.

— Soweit die Wahlen für die Provinzial-Versammlung von Ost-Rumelien bekannt sind, haben 31 Bulgaren, 3 Griechen und 2 Türken Mandate erhalten. In Philippopel fielen auf den bulgarischen Kandidaten 2345, auf den türkischen 1650 und auf den griechischen 512 Stimmen. Der Vertreter der Hauptstadt ist derselbe Kessjakow, dessen Ernennung zum Justiz-Direktor die Sultan abgelehnt hatte. Nach einem Bericht des Journals „Thraki" war die Wahl in Philippopel eine skandalös unregelmäßige. So wurde unter Andern den Israeliten gedroht, man würde, falls sie nicht dem bulgarischen Kandidaten ihre Stimmen gäben, den Bazar auf den Sonnabend verlegen. Die Stimmzettel, die man den Israeliten gab, trugen bereits den Namen Kessjakow's. Viele nichtbulgarische Wähler wurden gewaltsam von den Urnen ferngehalten. In Folge dessen begaben sich mehr als 300 griechische und türkische Wähler zu dem Konsuln der europäischen Mächte, um sich über die ihnen zugefügte Vergewaltigung zu beschweren.

Provinzielles.

* **Aus der Provinz,** 30. Oktober. [Für den heiligen Vater] werden die Peterspfennige sogar von den Buchhandlungen gesammelt. So versendet die Krüll'sche Buchhandlung in Eichstätt (Mittelfranken) über ganz Deutschland das nachstehende Schreiben:

„—Hochwürdiger, Hochverehrtester Herr! Nachdem unsere erste „Auktion von Büchern und Kunstgegenständen" das erfreuliche Resultat hatte, daß 1500 Mark zu Gunsten des „Peterspennigs" sich ergaben, so erlauben wir uns auf die nun definitiv bis 25. Oktober d. J. (mußte verschoben werden, weil viele der hochw. Herren verreist waren), stattfindende weitere „Auktion von Büchern und Werthgegenständen" ergebenst einzuladen mit dem Beifügen, daß wir dasselbe Resultat erzielen werden, sobald der hochwürd. Clerus, welcher auch bereits sich zum Voraus erfreulicherweise in den vielen Orten zur Abnahme bereit erklärte, in größerer Zahl, dem schönen Zweck zuliebe, das nachstehende Schreiben. Wir haben nebenbem, daß auf jede Nummer der „Auktion" ein Werthgegenstand trifft, auch noch das erzielt, daß wir gleich dem „Borromäus-Verein" auf billigste Weise große Partien guter Werke und Bilder vertheilen, und auf diese Art zu einem größeren Beitrage für den „Peterspfennig" verhelfen! Wir haben eine Menge Artikel aufgenommen, die die beste Zimmerzierde bilden oder zu Geschenken geeignet sind!

Wir erlauben uns nun, unter Beifügung des Verzeichnisses der diesmaligen Werthgegenstände auf der Rückseite dieses Circulars 10 Antheil-Nummern nebst einer Frei-Nummer zu übersenden, und bitten im Interesse der Sache um Ihre gütige Betheiligung!

Den Betrag bitten wir, wie seither, am besten per Postanweisung an uns gelangen zu lassen! Bei etwaiger Rücksendung bitten wir, das offene Couvert mit 3 Pf. resp. 2 Krz. österreichischer Währung=5 cent. zu frankiren, wobei aber sonst Nichts Schriftliches enthalten sein darf. Diese Frankatur von 3 Pf. etc. würden wir eventl. gerne vergütigen und da wir nur an bestimmte Adressen verschicken, so ist es möglich, die Sache im offenen Couvert zu schicken! Indem wir den vielen hochw. Herren, die sich seither betheiligten, herzlichst nochmals danken, zeichnet sich

Hochachtungsvoll und ergebenst
Krüll'sche Buchhandlung.

Quittung über 250 Mk., welche von der Krüllschen Buchhandlung in Eichstätt und München für den heiligen Vater Leo XIII. heute an die Kasse des katholischen Casino bezahlt wurden.

München, 26. März 1879.
Katholisches Casino München,
L. Frank.

Von der Krüllschen Buchhandlung die Summe von 250 Mk. als Peterspfennige erhalten zu haben, bestätigt der Unterzeichnete

Sebastian Spagnoletti,
Uditore der päpstlichen Nuntiatur.

Quittung des Herrn Cardinals Hergenröther in Rom, welche noch über 1000 Mk. erwarten, bringen wir später.

NB. Das Harmonium der 1. Auktion ist an Hrn. Caplan Roth aus Coblenz, b. Z. in der Pfarrei Nieghofen, bei Regensburg als Gewinn abgegangen!" — Es ist in der That verwunderlich, wie die Speculation Alles ausnützt. Die uns vorliegenden Loose tragen die Nummern bis 10,000. Das läßt einen Schluß auf den einträglichen Betrieb zu.

+ **Gollub,** 29. Oktober. In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. entsprangen zwei wegen Diebstahl hier in Untersuchungshaft befindliche Personen, der Maurer Joseph Szymczewski und die verehelichte Magdalena Glatkowska aus den Gefängnißzellen des hiesigen noch alten Amtsgerichtsgebäudes. Beide schon öfter bestrafte Individuen befanden sich in zwei angrenzenden Zellen, die durch einen Ofen geheizt werden. Szymczewski durchbrach den Ofen und gelangte dadurch in die Zelle der Glatkowska, und in Gemeinschaft vermochten sie ein Loch in den Fußboden zu machen, wodurch sie sich in eines der unterhalb belegenen Gerichtszimmer hinunterließen und dann, noch den fast neuen Ueberzieher des Gefangenwärters Hermann, der denselben dort hatte hängen lassen, mitnehmend, durch das Fenster nach dem Hofe und über die Hofmauer das Weite suchten.

Rogasen, 30. October. [Hohes Alter.] Zur Zeit befindet sich, nach dem „P. Tagabl.", am hiesigen Orte ein Mann namens Simon Leczynski, welcher früher in Schocken gewohnt seit einem Jahre jedoch seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen hat. Derselbe war früher Kaufmann und wurde im Jahre 1774 geboren, ist also jetzt 105 Jahre und einige Monate alt und entwickelt für sein Alter eine Bewunderung erregende Stärke. Er geht noch meistentheils ohne Stock.

Thorn. Handwerkerverein. Im Handwerker-Verein hielt gestern Abend Herr Dr. Curtze einen Vortrag über „Zufall und Wahrscheinlichkeit." Den Zufall definirte Redner als ein Ereigniß, das eintritt ohne irgend eine wahrnehme Veranlassung. Eine Veranlassung müsse aber, wenn auch verborgen, doch immer zu Grunde liegen, da ja Alles was sich ereigne nach gewissen Gesetzen geschehe. Was wir als Wahrscheinlichkeit bezeichnen, sei gewissermaßen ein Ausdruck für diese Gesetze. Man könne das Eintreffen eines Ereignisses oft durch Berechnung mit Wahrscheinlichkeit voraussagen. Zu diesem Zwecke müsse man aber nicht wenige, sondern eine Menge von Beobachtungen anstellen. Man könne z. B. beim Würfelspiel aus der Beobachtung einer sehr großen Anzahl von Würfen mit Wahrscheinlichkeit angeben wie oft beiläufig unter einer gewissen Anzahl von Würfen dieser und jener Wurf eintreffen wird. — Auf der Berechnung der Wahrscheinlichkeiten beruhe der Werth der Statistik. — Auf den Vortrag folgte noch die Beantwortung einiger eingelaufenen Fragen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— **Theater.** Auf die morgen Sonnabend Abends 7 Uhr im Stadttheater stattfindende Theater-Vorstellung wollen wir hierdurch nochmals aufmerksam machen. Abgesehen von dem wirklich guten Zwecke (der Erlös ist für die Casse der Volksküche bestimmt) ist ein heiterer, genußreicher Abend mit Sicherheit zu erwarten; Augenzeugen der schon vor Kurzem durch den Kriegerverein zur Aufführung gebrachten beiden Theaterstücke „Eine Weinprobe", und „zu Befehl Herr Lieutenant", wissen nicht genug die exacte, und allerliebste Darstellung zu loben. Besonders anziehend dürfte für das Publikum der noch nie hier vorgeführte „Erlkönig" (Große Pantomime mit Ballet) sein, welche den Schluß des Abends bildet. Die Preise sind mäßig, der Zweck ein guter — hoffen wir, daß der Besuch nicht wie erstere, sondern wie letzterer sein möge!

— **Winterhafen.** Die Nachricht, daß der hiesige Winterhafen bereits dem Verkehr übergeben sei, bestätigt sich nicht.

— **Schafpockenseuche.** Weitere Erkrankungen sind unter der Schafheerde des Gutsbesitzers Henrici zu Kielbasin an Pocken nicht vorgekommen. Die Heerde ist zweimal geimpft worden. Bis jetzt sind 23 Schafe gefallen.

— **Brandschaden.** Am Donnerstag den 30. d. Vormittags 9 brannte das Einwohnerhaus mit Scheune und Stall des Eigenthümers Johann Suchott zu Abbau Gremboczyn, total nieder. Das Feuer brach auf der Scheunenseite aus breitete sich sehr rapide auf das Wohnhaus aus. Das Haus ist mit 300 Mark versichert doch sind sämmtliche unversicherte Futtervorräthe im Werth von 300 Mark ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht zu ermitteln gewesen.

— **Diebstähle.** Die nächtlichen Diebstähle und Einbrüche auf der Mocker stehen wiederum in diesem Herbste in voller Blüthe. So ist in vergangener Nacht dem Einwohner Peck in Mocker eine Ziege aus dem Stalle und der Wittwe Bartel Wäsche vom Boden mittelst Einbruchs gestohlen worden. Gleichzeitig sind in derselben Nacht auf andern Stellen Eßwaaren, Holz und andere Gegenstände gestohlen worden.

Locales.

Strasburg, den 30. Oktober.

— **Der Pielgrzym** schreibt aus der Diöcese: „Bei der Vorbereitung der Kinder zur ersten Hl. Communion haben die Geistlichen die Erfahrung gemacht, daß seit der Zeit, wo die amtliche Erlasse, welche fast ganz die polnische Sprache aus der Elementarschule ausschließen, in's Leben traten, die Kinder sehr schwer gefaßt sind und obwohl sie zwei Jahre zum Unterricht gehen, weniger den Katechismus kennen als früher wo sie nur ein halbes Jahr lang dem Unterrichte beiwohnten. Die Regierungen können jene Beschränkung der polnischen Sprache jeden Augenblick aufheben. Man muß nur deshalb vorstellig werden. Deshalb empfiehlt der Pielgrzym den katholischen Hausvätern, an den Oberpräsidenten der Provinz Petitionen um Aufhebung der Verordnung vom 24. Juli 1873, nach welcher der Gebrauch der polnischen Sprache im Religionsunterricht in der Volksschule auf die untern Stufe beschränkt ist, zu richten, und um Wieder-Einführung der früher bestandenen durch den Herrn Minister v. Mühler unterm 25. Nov. 1865 erlassenen Vorschrift zu bitten. Wir haben oben gesagt, daß die Petitionen an den Oberpräsidenten deshalb zu richten, sind. weil jene Anordnung vom Jahre 1873 von dem Oberpräsidenten unter dem Titel „Bestimmungen über den Unterricht in der deutschen Sprache in den von Kindern polnischer und litauischer Zunge besuchten Volks-Schulen der Provinz Preußen" erlassen sind, und deshalb auch nur von ihm oder von einer höheren Instanz, das ist durch den Cultusminister, umgeändert werden können, an welchen man sich auch wird wenden müssen, wenn der Oberpräsidentdie Bitte nicht berücksichtigt. Von der Absendung und dem Erfolg dieser Petitionen bitten wir den „Pielgrzym" unverweilt zu benachrichtigen. —"

Vermischtes.

* Der schweizerische Kunstverein hat für die im gegenwärtigen Herbst unter Dach gebrachte Tellkapelle die ganze innere Ausrüstung übernommen, welche in Altären, in vier historischen Bildern und in der malerisch-dekorativen Behandlung des Deckengewölbes besteht. Zudem liegt ihm ob, an der gegen den See hin offenen Seite der Kapelle ein Gitterwerk zum Schutze des Innern auszuführen. Die Regierung von Uri wird eine Aufsicht bestellen, welche ohne Entgelt den Besuchern auf Verlangen auch den Eintritt zu öffnen hat. Um diese Ausgaben alle zu bestreiten, hat obiger Verein nun einen Aufruf erlassen, in welchem er um Gaben für die Ausschmückung der Tellkapelle ersucht.

* Die Japanesen wollen in keiner Beziehung mehr hinter Europa zurückstehen, nun haben sie in Tokio auch eine geographische Gesellschaft gegründet. Unter den Mitgliedern befinden sich mehrere japanische Großwürdenträger.

* Ueberraschung eines Lehrers für seine Schüler. Aus der südrussischen Stadt Marinpool wir dem Petersburger „Golos" berichtet: Der Lehrer Carl Fiedler der deutschen Dorfschule in Schönbaum bei Marinpol entließ vor einigen Tagen seine Schüler mit dem Versprechen, daß er denselben am zweiten Tage eine große Ueberraschung bereiten werde. Diese Ueberraschung war in der That groß, denn als die Kinder am nächstfolgenden Tage in die Schulstube eintraten, fanden sie ihren Lehrer an einem Wandhaken hängen. Die Ursache dieses sonderbaren Selbstmordes war unglückliche Liebe.

* Doppelhinrichtung. Aus Dresden wird geschrieben: Die in dem Dachraume des neuen Justizgebäudes untergebrachte Guillotine wird demnächst wieder einmal in Wirksamkeit treten. Das unheimliche Instrument ist nämlich dieser Tage nach auswärts abgegangen, und wird der sächsische Landesscharfrichter Brandt in Pfaffroda die Hinrichtung eines Mörderpaares (Mann und Frau) damit vollziehen. Die Execution findet angeblich in Zeulenroda statt.

* Seltsame Beschlagnahme. Dem „Daily News" wird unter dem 28. d. Mts. aus Alexandria gemeldet: Die zweite Kleopatra-Nadel, welche gerade nach Amerika übergeführt werden sollte, ist von den Gläubigen der ägyptischen Regierung mit Beschlag belegt worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 31. Oktober 1879.

			30. O.
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		215,60	215,80
Warschau 8 Tage		214,80	214,80
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,80	88,70
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,10	60,20
Polnische Pfandbriefe 5%		63,70	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	56,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,70	96,90
do. do. 4½%		101,50	101,70
Kredit-Actien		467,50	468,50
Oesterr. Banknoten		173,95	173,70
Disconto-Comm.-Anth.		173,00	172,50
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	227,00	223,50
	April-Mai	236,00	233,50
Roggen:	loco	158,00	158,00
	Oktober-Novbr.	158,00	157,50
	Novbr.-December	158,00	157,50
	April-Mai	165,70	165,50
Rüböl:	Oktober-Novbr.	53,60	54,30
	April-Mai	56.00	56,60
Spiritus:	loco	56,00	56,00
	Oktober	55,80	55,70
	April-Mai	58,40	58,30

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 31. Oktober 1879.

Ungeachtet sehr kleiner Zufuhren sind Peeise für Weizen namentlich aber auch für Roggen auf Grund entmuthigend lautender auswärtiger Berichte wesentlich niedriger.

Wetter: trübe.

Weizen: hell, etwas besetzt 195 Mk., hellbunt gesund 205 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: poln. und inl., etwas besetzt 160 bis 162 Mk., do., feiner 163—164 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: niedriger, inl., feine Brauwaare 146 bis 154 Mk.. polnische, grobkörnige 130 bis 136 Mk.

Hafer: unverändert, poln., grobkörniger 134 bis 136 Mk., russischer, hell 129—132 Mk.

Erbsen: Kochwaare 148—160 Mk., Futterwaare 136—140 Mk.

Rübkuchen: inl. und poln,, je nach Qualität 6—6,50 Mk.

Danzig, 30. October. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter trübe, bei milder Luft.

Weizen loco bleibt in flauer weichender Tendenz Bezahlt wurde für bunt und hellfarbig 122 bis 124 Pfd 210 bis 212, hochbunt 129/30 Pfd. 225, 227 Mk. per Tonne. Von russischem Weizen fehlte Zufuhr.

Roggen loco flau und billiger verkauft. Inländischer brachte 120 Pfd. 155, 125 Pfd. 159 Mark per Tonne.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 31. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,25	Brf.	55,00	Gld.	55,00	bez.
November	55,00	„	54,50	„	—	„

London, Mittwoch, 29. Oktober. Getreidemarkt. (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 52 400, Gerste 17 100, Hafer 53 200 Qrts. Sammtliche Getreidearten matt. Wetter: Regen.

London, Mittwoch, 29. Oktober, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 52 400, Gerste 17 100, Hafer 53 160 Qrts. Fremder Weizen unthätig, aber williger, für angekommene Laungen weichende Tendenz. Andere Getreidearten matt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ⁰ R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
30.	2 Mtt.	339.34	+ 7.4	N	1	bed.
	10 Abds.	339.65	+ 6.8	—	0	bed.
31.	6 Mgs.	340.00	+ 2.5	WNW	1	cu. str.

Wasserstand am 31. Oktober Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 7 Zoll.

Briefkasten.

R. R. Die Verhandlungen sind so veröffentlicht, wie sie uns von dem Berichterstatter zugegangen sind; weiteres sind wir daher auch nicht in der Lage zu bringen.

F. in Bromberg. Der betr. Artikel unsres Blattes enthält die Kritikf eines literarischen Unternehmens, welche durchaus statthaft ist. Einen Anlaß, Ihren Artikel, welcher mehr polemischer, als berichtigenden Natur ist aufzunehmen, vermögen wir nicht zu erkennen. Was den Namen des Verfassers anbelangt, so glauben wir, daß Sie sich diese Frage selbst beantworten können.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Ein Artikel in der gestrigen Nummer dieser Zeitung, bespricht den Unfug der mit den Techins getrieben wird, und welcher Gefahr Jedermann in seiner Stube ausgesetzt ist, wenn ein leichtsinniger Mensch ihm gegenüber wohnt und mit seinem Techin Schießproben macht. Ein gleich gefährlich Instrument ist aber die Gummischleuder, welche vielfach Knaben benutzen um damit Vögel oder nach der Scheibe zu schießen. Statt Steinen legen die Knaben Rehposten auf ihre Schleuder, und ein durch die Elasticität der Gummi-Schnur geschleuderter Rehposten übt dieselbe Wirkung wie ein Geschoß aus dem Techin. Da nun die Polizei nicht hinter jedem Knaben stehen kann, so ist es Sache des Publikums, der Eltern, Lehrer und Pensionshaber diesem Treiben Einhalt zu thun, denn schon vielfach ist Unheil durch diese Schleudern entstanden.

Ein Geschädigter.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Elias Ehrenberg und den Erben der Beila Ehrenberg geb. Salomon gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 20 zu Plywaczewo, bestehend aus Wohnhaus, Gaststall nebst Scheunenfach zum jährlichen Nutzungswerthe von 116 Mk. und aus Acker, Wiese nebst Hofraum mit einer Gesammtfläche von 3 h 15 ar 30 qm zum Reinertrage von 49,23 Mk.
2. Nr. 33 zu Plywaczewo, bestehend aus einer Wiese von 11 ar 70 qm zum Reinertrage von 1,92 Mk.

soll

am 6. Januar 1880,
Vorm. 9½ Uhr,
Terminszimmer Nr. 4,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 27. September 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Nothwendige Subhaation.

Das dem August und Marie geb. Heise — Wiese'schen Eheleuten gehörige Grundstück Weißhof Nr. 7, bestehend aus einer Gesammtfläche von 3 ha 18 a 70 qm zum Reinertrage von 4,12 Thlr. mit 1 Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 45 Mk. soll

am 5. Dezember d. Js.,
hora 9½,

vor dem Amtsgericht im hiesigen Rathhause Terminszimmer Nr. 4 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. Oktober 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Pferde- und Viehmarkt
in Thorn
Donnerstag den 6. November cr.

Vieh-Futter-Dämpf-Apparate

die besten und billigsten, von 5—12 Ctr., die der polizeilichen Controle nicht unterworfen sind, sind vorräthig in der Kupferschmiederei von

Carl Bracklow,
Bromberg, Friedrichstraße 12.

---

172 Kanarienvögel

(Harzer) stehen umzugsh. zum Verkauf. **Rudnicki**, Bromberg, Brenkenhof 32.

Ein Destillirapparat,

450 Ltr. mit 2 Becken und kupfern. Kühler, in gutem Zustande, sowie diverse **Lagerfässer** von 6—1600 Ltr. sind zu verkaufen durch **J. E. Schulz** in Danzig, III. Damm 9.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und **Preise** einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.



Englische Thee-Biscuits

aus der berühmten Fabrik von

Peek, Frean & Comp.
in London,

halte in circa **50 verschiedenen Sorten** in **Original-Blechdosen** von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolade und Zucker.
Thee von feinem kräftigen Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.

Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert 2c. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchmann,
Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

Hausfrauen prüfet!



Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**, Neustädt. Markt Nr. 215

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.
Freifrau **E. von Ledebur**, geb. **von Grüter.**

Die reichste Unterhaltung für den billigsten Preis
bietet die soeben ihren achten Jahrgang beginnende

Deutsche Romanbibliothek

Jährlich 8 bis 10 Romane der ersten vaterländischen Schriftsteller. Wöchentlich eine Nummer von 3 Bogen ■ oder 14tägig ein Heft von 6 Bogen.

Preis vierteljährlich nur 2 Mk., also monatlich noch nicht 70 Pf.

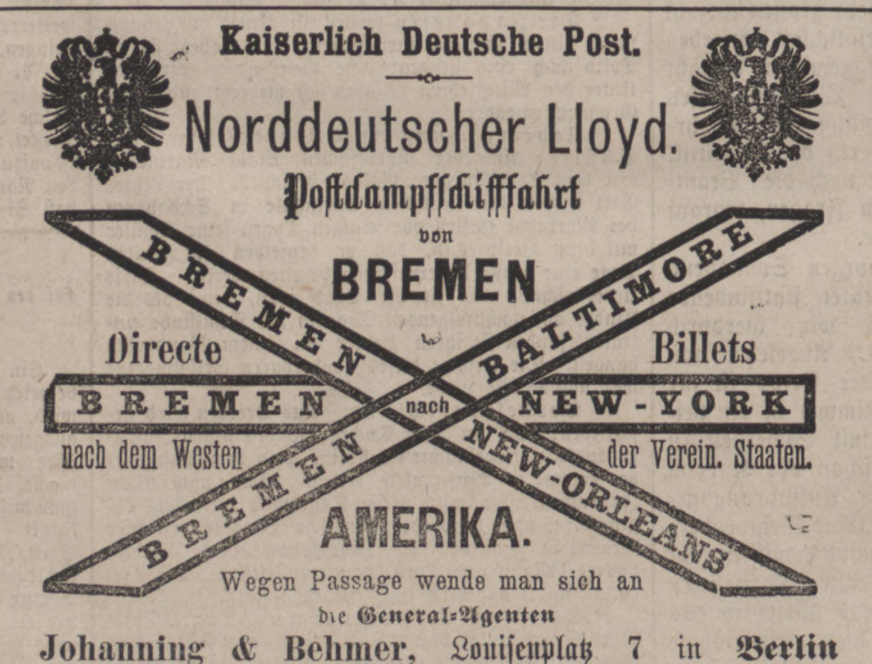
Probenummern und Probehefte in jeder Buchhandlung vorräthig. ■ **Alle Buchhandlungen** und **alle Postämter** nehmen Bestellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M



Wegen Passage wende man sich an
die General-Agenten

Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**
oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch denselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee**" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle**, Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

Iª Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr.	**ab Grube**	Mk. 0,30	p. Ctr.
desgl.	**franco Bahnhof Thorn**	„ 0,85	„ „
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr.	**franco Stadt Thorn**	„ 0,97	„ „
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr.	**frei in's Haus**	„ 1,05	„ „
einen einzelnen Centner	**frei in's Haus**	„ 1,10	„ „

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.

Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: Herm. Adolph,
„ „ C. A. Guksch.

Für 10 Mark

10 ganze Meter schönen Winter-Kleiderstoff,
8 „ carirtes Betteug,
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher,

versendet Alles zusammen gegen Post-Nachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C., Heiligegeist-Straße 46.**

Gegen lohnende Provision

und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichsstempel versehener, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anlehenslose auf monatliche Abzahlungen. Prospecte auf Verlangen franco.

Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
Cöln.

Für Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10Pfennigmarke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

Commission.

Respektable Kaufleute erhalten Lager von Pianinos aus **renommirter** Fabrik gegen halben Vorschuß **nach** gefälliger Wahl. Adressen **sub. J. A. 9563** befördert **Rudolph Mosse**, Berlin SW.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich jetzt bei Bäckermeister Herrn **Heinrich** wohne.

M. Richter, Schneiderin.

Feinsten
Magdeburger Sauerkohl
empfing und empfiehlt

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Das Berliner Militär-Pädagogium von **P. Killisch**, Dirigent und Lieuten. d. R., befindet sich in **Berlin**, W. Leipzigerstr. 115, und theilt mit, daß auch diesmal wieder alle einj. Freiw. u. Fähnrichs-Aspiranten bestanden haben. **Prospekte** gratis.

Neuer und wiederholter Erfolg

Mayer's weißer Brustsyrup (oder Fruchtsaft*) hat mich schon zweimal von Brustleiden vollständig hergestellt. Bei einer Lungenentzündung hat mir derselbe sofort nach dem ersten Gebrauch von meinen größten Schmerzen befreit, weshalb ich denselben ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann. Lage in Westfalen den 1. April 1879.

H. A. Hartmann.

*) Obiges Haus- und Genußmittel ist stets ächt zu haben bei

Heinrich Netz.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte **Preiscourante** gratis und franco.

Grünberger Weintrauben empfiehlt 10 Pfd. Br. für 3,50 Mk. geg. Einsend. **Carl Decker**, in **Grünberg** i. Schl.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.